





55.

Kurze Nachricht
Von
dem Rastenberger
Gesund-Brunn,

Dessen
Wirkung und Gebrauch,

Denen zum besten,
so sich dessen bedienen wollen,
Zum Druck befördert

Von
Carl Friedrich Kaltschmied, D.



LENA, gedruckt bey Johann Friedrich Schill, 1744.

Christophorus

de

Christophorus

de

Christophorus

Christophorus

Christophorus

Christophorus





Nachricht

Von dem Rastemberger Gesund-Brunnen.

Vorbericht.



Die Kunst, sowohl den menschlichen Körper genauer zu untersuchen, als auch denselben vor wiederigen Zufällen zu verwahren, oder solche, wenn sie gegenwärtig sind, zu vertreiben, ist zwar zu unsern Zeiten so hoch gestiegen, daß wir dieselbe gar nicht mehr unter die ungewissen zehlen, oder ihre Angehörigen vor bloße Wagehälse halten dörrfen; demnach wird niemand läugnien, daß in keiner Wissenschaft weniger Leute auslernen, oder nur die rechte Probe halten, als in dieser. Wenn ich hiervon die Ursachen untersuchen wollte, würde ich allzuweit von meinem Zwecke abweichen, da es vielen an natürlichen Gaben und Mitteln, vielen aber auch an der Lust fehlet, dasjenige, was uns die gütiae Natur zu unserer Erhaltung darbeut, so zu untersuchen, daß sie es zu ihrer und ihres Nächsten Gesundheit mit rechtem Vortheil anwenden könnten,

sondern sie sind zum Theil zufrieden, wenn sie nur durch ein gutes Mundwerk oder andere Griffe, Brodt und den Beyfall vieler Leute von gleicher Gründlichkeit erhalten, und den Schein eines Ruhms erwerben können.

Unsere Zeiten haben vor den vorigen einen besondern Vorzug, daß sie nicht allein an einer ungemeynen Menge der Arzeney-Mittel fruchtbar sind, sondern sich auch geschickte Aerzte gefunden, die derselben Kräfte so genau untersucht, und wie weit uns solche dienlich, oder undienlich, nach ihren Eigenschaften gelehrt haben, daß wir eine grosse Erleichterung vor unsern Vorfahren finden, solche nützlich anzuwenden, wenn wir nur den natürlichen Verstand und gehörigen Fleiß haben wollen, solche recht zu gebrauchen.

Gleichwie aber das Vorurtheil und der verderbte Geschmack der Menschen mehrentheils das am höchsten hält, was fremde und kostbar ist, und das oft obenhin ansieht, was uns den größten Nutzen schafft, so verlieben sich auch viele der Arzeney Kunst ergebene mehrentheils in weit hergehohlte Mittel, und bedencken nicht, daß diejenigen, so um und neben uns sind, unsrer Natur offi die größten Vortheile bringen.

Unser Körper bestehet überhaupt aus festen und flüssigen Theilen, aber auch die festen nehmen nicht allein von den Flüssigen ihren Ursprung, sondern werden auch von denselben genährt, gestärkt und unterhalten. Und gleichwie unser Leben nur so lanqe, als der Umlauff der flüssigen Theile, nemlich des Blutes, in unserm Körper dauret, so wird auch überhaupt unser Körper die wenigsten wiedrigen Zufälle empfinden, wo das Blut in seinen Theilen, wovon es zusammen gesetzt ist,

aufs

aufs beste unterhalten wird, oder er wird von den wiederigen Zufällen am füglichsten befreit werden, wenn solche Theile, die der Erhaltung des Körpers schädlich sind, und sich in unserm Geblüte eingeschlichen haben, von demselben möglichst abgesondert werden.

Aber so wohl zu Erhaltung des Körpers als Absonderung undienlicher Theile aus unserm Körper, ist der beständige und gleiche Umlauff des Blutes in demselben das Hauptwerk, und da wir zwar sowohl feste als flüssige Theile zu unsrer Nahrung zu uns nehmen, so muß doch alles, was unsern Körper erhalten oder reinigen soll, in demselben zu flüssigen Theilen bereitet werden. Wie wir nun zu Verdünnung alles dessen, was wir zu uns nehmen, entweder blosses, oder mit einigen Stücken abgekochtes Wasser nehmen, und wir ohne genungames Getränke nicht leben, oder gesund bleiben können, so wird auch das Leben und die Gesundheit aufs beste erhalten, oder, wo letztere Schaden nit, hergestellt werden können, wenn wir das zu dem gehörigen Umlauff des Blutes so nöthige Getränke recht untersuchen und zu Erhaltung oder Herstellung der Gesundheit aufs beste verfertigen können. Was ist also nöthiger und nützlicher vor einem, der den menschlichen Körper rathen will, als eine genaue Kenntniß der Güte und Fehler der verschiedenen Wasser, auch welche und wie solche am nützlichsten zu unserer Gesundheit anzuwenden sind? Aber wie viele bekümmern sich um dieselben recht? Da ihnen dieses eine viel zu gemeine und schlechte Sache und so bekant zu seyn scheint, daß sie keine Aufmerksamkeit mehr verdienet.

Der Wohlseelige Herr Geheimde Rath Hofmann hat daher wie durch alle seine Schrifften, also auch

durch seine lat. Schrift von dem Wasser, als einem allgemeinen Arzenei Mittel, sich ein unsterbliches Lob erworben und wie dieser vortrefliche Mann überhaupt in Untersuchung der Wasser und Gesund Brunnenn so bemüht als geschickt gewesen, so hat er uns auch in gedachter Schrift die Bemühung in Untersuchung und rechten Gebrauch der Wasser auf das nachdrücklichste eingeschärft.

Wie wir nun unsern Vorfahren, die noch nicht so vortrefliche Lehr-Meister und Mittel in Untersuchung aller Arzenei Mittel und des Umlauffs des Blutes gehabt haben, etwas zu Gute halten können, wenn sie bisweilen in Beurtheilung derselben fehlen, so müssen wir hingegen uns um soviel mehr schämen, wenn wir aus blosser Unachtsamkeit in einer unerlaubten Blindheit wollen stecken bleiben und von den zu Erhaltung und Wiederherstellung unsrer Gesundheit von der gütigen Natur verliehenen Mitteln nur wie die Kocken-Gesellschaft Märchen nachschwätzen und nicht dieselben nach ihrer Natur und Eigenschaft untersuchen, rathen und brauchen wollen.

Was ich aber überhaupt von der nöthigen Untersuchung des uns unentbehrlichen Wassers angeführt, wird um soviel dringender seyn, wenn wir einen sogenannten Gesund Brunn den Leuten wegen seiner Vorzüge vor andern Wassern anpreisen wollen.

Weil ich nun von dem Rastenberger Gesund Brunn noch keine hinlängliche Nachricht gefunden, so habe ich vor dienlich zu seyn erachtet, auf Verlangen E. E. Raths daselbst und vieler andern Personen denselben gehörig zu untersuchen, ihn aus seiner Vergessenheit wieder hervor zuziehn, durch dieses kürzlich, von seinem

nem Ursprung, von seinen Kräfften, deren Wirkung auch dem besten Gebrauch desselben, Nachricht ertheilen, und mit Gottes Hülffe, sobald es andre Berichtigungen zulassen werden, solches in einer öffentlichen Dissertation zu mehrerer Erläuterung vor Augen legen wollen, nebst dem herzl. Wunsche, daß diese wenige Bemühung den gehofften Endzweck, nemlich den Nutzenvieler Nothleidenden, und dasiger Inwohner erreichen möge.

Das I. Capitel.

Von dem Ursprunge des Rastenbergers Gesundbrunnen.



Der Rastenbergische Gesund = Brunn führt den Namen von der in dem Sachsen = Weimarischen Fürstenthum, eine Stunde hinter Buttstedt, nach Wiehe zu gelegnen Stadt Rastenberg, und liegt in dem dasigen Mühlen = Grunde, eine halbe Viertels = Stunde von der Stadt, in einer sehr anmuthigen Gegend, da der größte Theil des Weges, von der Stadt zu demselben, auf beyden Seiten mit angenehmen dicht mit lebendigem Holze bewachsenen Bergen den lustigsten Spazier = Gang abgiebet, so, daß der Weg und die anmuthige Gegend an sich selbst schon der Gesundheit die größten Vortheile verspricht. Im Jahr 1646. den 16. Julii hat derselbe sich das erstemahl in zwey Quellen blicken lassen, welches noch aus einem Brieffe zu ersehen ist, den der damalige Herr Pastor daselbst, Herr Wolfgang Heinrich Nylius, an jemand geschrieben, und von dem seligen Herrn Leib = Medico, Herrn D. Zapff, nebst einer Untersuchung des Brunnens, von welchem wir in folgenden gedencken wollen, zum Druck befördert worden; nach zwey Jahren aber, nemlich 1648. im Julio ist er wieder ausblieben. Im Jahr 1696. im Julio hat er sich wiederum gezeigt, und zwar in drey Quellen, und ist durch ungemeyne Wirkung in vielen schweren

schweren Krankheiten, wie das erstemahl, sehr berühmt gewesen, und mit drey Einfassungen, in Form eines Kleeblattes, beehret worden; hat aber bald wieder seine Kräfte entzogen, bis er im Jahr 1718. abermahl in grossen Ruff kommen. Die Leute wollen damahls von einer jeden Quelle besondre Würckungen wahrgenommen, und daher der einen Quelle den Nahmen eines Purgier-Brunnens, der andern eines Gesund-Brunnens, der dritten eines Fluß-Brunnens bengelegt haben.

Wie weit diese Quellen den Nahmen mit der That führen, wird sich im folgenden zeigen, hier muß ich nur noch beyfügen, daß unsre Quellen bis auf diese Stunde sich jederzeit in Hervorbringung ihres heilsamen Wassers ganz milde erwiesen. Daß aber derselben Nutzen bisher so groß, als ehemals, nicht verspühet, und sie also nicht mehr so stark gebraucht worden, ist lediglich die Fassung Ursache: denn als ich denselben zu untersuchen anfieng, fand ich nicht allein in den angegebenen Fassungen, sondern auch ausser diesen, ja einige hundert Schritte davon, die vortrefflichsten Quellen, mit deren herrlichen Wasser aber soviel andre Quellen von gemeinem Wasser sich vermischten, und durch die Fassungen nicht abgehalten wurden, daß es kein Wunder, wenn diese auf solche Weise verdämpften Quellen ihren Nutzen nicht mehr zeigen, und den erlangten Ruhm länger behaupten können. Nachdem ich nun E. E. Rath daselbst willig fand, die Quellen saubern, und den verschlammten Graben wieder ausstechen zu lassen; und, nachdem solches geschehen, die schönsten Quellen sich zur Untersuchung darboten, so habe ich vorigen Sommer nichts vorbeigelassen, was zu Erforschung derselben Eigenschaften nöthig gewesen, und nachdem ich in denselben soviel nützliches befunden, wurde alle Anstalt gemacht, daß solche wiederum anders gefaßt, und von dem sogenannten wilden Wasser befreyt worden, und sollen künftiges Früh-Jahr alle Anstalten gemacht werden, daß diejenigen, so sich dieses Brunnens bedienen wollen, nicht allein ihre Bequemlichkeit, sondern auch die ohnediß angenehme Gegend, durch Anlegung schöner Spazier-Gänge, zu ihrer Belustigung bereit finden werden. Hierzu will ich noch beyfügen, daß ich zwey Quellen 200. Schritt aufwärts in diesem Thale probirt, und von gleicher Güte befunden.

Das

Das 2. Capitel.
Von den Eigenschaften des Brunnes.



Dem Ansehen nach ist das Wasser unfres Gesund = Brunnes ungemein helle und klar, ist sehr frisch, und schmeckt lieblich, weich, rein und durchdringend, wiegt leichter, denn Fluß = oder ander Brunn = Wasser, verfliegt geschwinder, wenn es in freyer Luft steht, als andre gemeine Wasser, treibt die Wasser = Wage, wenn man solche hinein hängt, höher als ander Wasser, welches alle ætherische Wasser thun, da, was dem Wasser am Gewichte abgeht, die ausdehnende Kraft des Ætheris ersetzt, daß die Wasser = Wage in die Höhe getrieben wird; zerstreut die Flaschen, wenn sie nicht feste sind, und führt ein sehr feines alcalisches Saltz, und wenige sehr zarte thonigte Erde. Welche Eigenschaften ich vor verschiedenen verständigen Personen durch vielerley Proben in demselben gezeigt, auch solche in der nächst zu haltenden Dissertation angeben werde, daß also dieser Brunn ungemein viel Geist, nebst seinem kräftigen Saltze, und der zarten stärckenden Erde, bey sich führt, und zugleich überaus angenehm zu trincken ist.

Obenangeführter Herr D. Zapff wil in demselben auch einen fruchtigen Geist, nebst einem bitumine oder Erd = Wachs und einer terra, wie ein Kalk, Gips, oder weißer Thon, gefunden haben.

Es soll sich nach der detillation das residuum so gar klebricht, hartigt gezeigt, von angebrachtem Feuer sich entzündet und balsamisch gerochen haben; glaubt auch dieses um so viel eher, weil bey dem ersten Ursprung der 2. Quellen von den Leuten das Wasser laulichte beschrieben worden. Gleichwie aber vor diesem nichts seltnes gewesen, daß man aus Unwissenheit, wie ein Wasser recht untersucht werden müsse, den Gesund = Brunnen viele wunderliche Eigenschaften angedichtet, ihnen fast alle Arten der Metalle bengemessen, und ganz eine besondere balsamische Kraft aus dem und jenem erzwingen wollen, so hat auch unser Brunn damahls ein Bergwachs in sich haben müssen.

Dem eine resina vermischet sich nicht mit Wasser und solte sie auch erst in dem spiritu aufgelöst und sodenn mit dem Wasser vermischet

B

mischet

mischt worden seyn, so ist bekannt, daß der Brunn sogleich sein helles Ansehen würde eingebüßt haben, daß also der eheliche Mann ein Dekillir-Zeug zu Untersuchung des Brunnnes mag gebraucht haben, worinnen dergleichen Materie zuvor gewesen, die ihm hernach sein liebliches Räucher-Pulver und hartigtes Wesen zur Ausbeute gegeben. Und ist auch aus der erstern Nachricht nicht zu schlüssen, daß die Quellen sollen laulicht gewesen seyn. Denn es haben bey erster Entdeckung in dem heissen Julio Nachmittags 2. Pflüchen auf dem Grafe gestanden, die von der Sonne leicht können wärmer worden seyn, als sie aus der Quelle kommen; da sie noch darzu durch das oben erhitzte Erdreich durchgedrungen und also laulicht worden.

Von diesem Bitumine so Herr D. Zapff das vornehmste Stück in diesem Brunnnes nennet, leitet er nun des Brunnnes grosse Würckung her, führet auch an, daß dergleichen bituminöses Wasser zur reichen pflege, wenn es warm werde, sagt aber doch nicht, daß dieses Wasser ein gleiches thue, welches auch nicht an dem ist. Er will zwar dergleichen Bäder nachgemacht haben, wenn er eine Röhre mit dergleichen Materie angefüllt, angebrennt und in Wasser in einer Wanne ausbrennen lassen, wodurch er Leute, so in lue venerea nach übel administrirter salivation und daher erfolgter Lähmung der Glies der curiret zuhaben vermehnet, welche Leute aber von dem östern Baden ohne diesen Kunst-Griff mit blossen warmen Wasser können gesund worden seyn, daß also auch hier die Vermischung der hartigten Theile und deren Effect durch das Wasser noch nicht bewiesen ist.

Wir wollen also das Bitumen oder Erdwachs so leicht in unserm Brunnnen entbehren, als es uns auch nicht gleichgültig seyn sollte, ob die nach der destillation zurückbleibende Erde, ein Kalk, Gips oder Thon sey. Denn ob wohl viele sonst vorreffliche Gesund-Brunnnen etwas von einer kalklichten Erde bey sich führen, so ist es unserm Gesund-Brunnnen desto rühmlicher, daß er eine thonigte Erde führt, welches allemahl die weichsten und gesündesten Wasser sind, diese Erde aber weder nach der calcination scharff und beissend schmeckt, noch mit einem acido effervescent, welches sonst kalklichte Erden zu thun pflegen. Und da endlich Herr D. Zapff diese Erde dem gegrauben Einhorn vergleicht, aber doch die Worte befügt, er glaube nicht, daß dasselbe, dem Brunnnen eine Krafft geben werde, so erzehlet er

er von dem gegrabenen Einhorn hernach doch auch bald mehr Wunder-Kräfte, als es würcklich besitzt.

Was aber von verschiedenen wegen eines Vitriols gedacht worden, habe ich genau untersucht und nicht eine Spur darinn gefunden. Wir können also zufrieden seyn, daß unser Brunn nach seiner Leichtigkeit gegen ander Wasser, nach seiner Flüchtigkeit und Kraft, welche verstopfte Flaschen zertreibt, einen kräftigen spiritum nach dem Geschmack des residui, so sich auch nach dem Abrauchen zeigt, ein subtile Saltz, welches nach weiterer Untersuchung, sich auch dem Auge zeigt, und endlich eine wenige sehr zarte und leichte Erde führe, welche drey Eigenschaften unseres Brunnes Vorzüge genung an den Tag legen, da dieselben, wie das folgende Capitel zeigen soll, in unserm Körper Nutzen genung schaffen können, und sind diese Eigenschaften dem sowohl bisher genannten Purgir- als Gesund- und Fluß-Brunnen gemein, daß aus denselben kein Unterscheid zu machen, und solche nur von dem Einfall gemeiner Leute, so sich anfangs des Brunnes bedienet, zufälliger Weise so benennt und von Herr D. Zapffen nachgetaufft und nachher beygehalten worden; da verschiedene Personen von einem wie von dem andern, verschiedene von keinem offenen Leib bekommen, wovon das Capitel vom Gebrauch des Brunnes mehr gedencken wird.

Das 3. Capitel.

Von der vortreflichen Würckung dieses Brunnes.

Wie bey allen Wassern der größte Vorzug darinn besteht, daß sie leichte, spirituoës, weich und rein sind, so ist auch dieses sonderlich bey einem Gesund-Brunn, das vornehmste Stück, daß denselben unserm Körper zuträglich macht, und welches in unserem Brunnen zuzunden ist.

Denn wie können wir die Gesundheit in besserm Stande sehen, als wenn wir unsere Säffte flüßig, die Theilgen, woraus das Blut besteht, in ihrer Proportion erhalten, damit weder ein schleimichtes Wasser noch allzuviel Saltz oder Schwefel in demselben überhand nehme, oder die organa, wo dergleichen überflüssige und undienliche Theile

abgefondert werden sollen, beständig in gehöriger Deynung und Kräfften bleiben. Wenn wir nun durch den Gebrauch eines so subtilen ætherischen Wassers unser Geblüte dergestalt verdünnen, so kan es durch die subtilsten Adern aller Eingeweide dringen, sonderlich in dem Gehirn den subtilsten Theil unsers Körpers, die Lebens-Geister gehörig absondern, und dadurch die Theile unsers Körpers stärken, daß sie alle ihre gehörigen Verrichtungen thun können, so werden auch diejenigen Feuchtigkeiten, so durch die Wasser-Gefäße abgefondert werden, alle Theile und Gelencke schlüpffrich zu erhalten, so flüßig und rein abgefondert, daß wir vieler Zufälle überhoben seyn werden.

Ja es geht ein solches subtile Wasser alsdenn durch den Urin und die Schweiß-Löcher, auch durch den Leib wieder fort, und weil es die salzigten Theile in unserm Geblüte aufzulösen im Stande ist, nimmt es viele überflüssige mit fort, und erhält die übrigen in solcher Proportion, daß sie mit den schwefelichten nicht so leicht in dem Körper zu einer nachtheiligen Auflösung kommen können. So wird aus dem alcalischen an sich schon resolvirenden Saltz, wenn es in unserm Körper mit einem acido vermischt wird, ein sal medium, so eine besondere öffnende und harntreibende Kraft zeigt, wie denn die subtile thonigte Erde die Säure an sich zieht, und die Fibern stärckt. Mitzu wird durch die Tugend eines so geistreichen und durch ein resolvirendes Saltz und subtile Erde begleiteten Wassers, der Schleim im Magen, Gedärmen, ja im Haupte und auf der Brust verdünnt, zertheilt, aus dem Körper fortgeschafft, Verstopfung im Eingeweyden verhütet, oder solche gehoben, folglich das Haupte leichte gemacht, die Daurung und Zubereitung des Chyli, nebst den se- und excretionibus befördert, also alles, was zu Beförderung der Gesundheit dienet, durch den Gebrauch eines solchen Brunnens zuwege bracht, und vielen Krankheiten mächtig vorgebaut, ja wenn solche auch gegenwärtig sind, öftters vertrieben. Ich sage mit Fleiß: öftters: denn man verzaget bisweilen von den Arzenei-Mitteln eine mehr als natürliche Wirkung und will allzu wenig theils auf Gottes Seggen ankommen lassen, theils die Schwäche der menschlichen Natur nicht genug in Betrachtung ziehen, vermöge welcher wir allerdings den Bau unserer morschen Hütte nicht ewig unterstützen können, sondern endlich unsern ganzen Zusammenhang dem ersten Ursprung überlassen müssen, daß
man

man also ein Mittel nicht verachten muß, wenn es eine unheilbare Krankheit nicht heben kan.

So dienet unser Brunn aber nicht alleine zur Präseruation, sondern auch zur Cur in vielen Krankheiten, wie er denn in allerley Flüssen, Fiebern, Reissen und Lähmung der Glieder, Sichte- und Stein-Schmerzen, Haupt- Zahn- Brust- und Magen-Weh, Colick und Mutter-Beschwerung und andern Leibes-Schwachheiten, wobey jedoch ein verständiger Medicus zu und bey dem Gebrauch zu rathe gezogen werden muß, der die besondern Umstände erwägen und die Cur ordnen, auch durch andere Arkeney Mittel unterstützen und erleichtern kan.

Das 4. Capitel.

Von dem rechten Gebrauch des Raftenberger Brunnes.



as den Gebrauch unsers Brunnes betrifft, so ist solcher überaus weitläuffig. Denn 1) ist keinem Menschen schädlich, wer diesen Brunn statt des ordentlichen Getränckes trincken, auch alles mit demselben abkochen will, weil auch zum kochen dieses Wasser dienlich ist. Denn ob wohl der Geist desselben bey dem Kochen verfliegt, und folglich der Brunn keine besondere Wirkung mehr thun kan, so wiew er den Speisen doch auch keine kalkichte und steinigte Erde, wie viele andere Wasser, mittheilen, und besser als andere Wasser kochen. Nur daß ein jeder, der zumal zuvor gewohnt ist Bier zu trincken, bisweilen nach Beschaffenheit seines Magens auf ein gutes Glas Wein oder andere Stärckung bedacht seyn muß, wenn er den Brunn zu seinem ordentlichen Trand erwehlet.

2) Ist dieser Brunn, wie alle Gesund-Brunnen, am dienlichsten bey der Quelle zubrauchen. Denn wie Cap. 2. angeführt worden, so ist unser Brunn vor vielen andern subtil, daher er leicht verfliegt, wenn er nicht gar wohl verwahrt wird, wo er weggeschafft werden soll, zumahl da die sehr angenehmen Gegenden auch zu Erfreuung des Gemüthes vieles beitragen müssen, und die schönsten Spazier-Gänge folglich zu der dabey nützlichen Bewegung die beste Gelegenheit geben.

B 3

3) Wer

3) Wer sich nun dieses Brunnens zu einer Präservacion bedien
nen will, der thut wohl, wenn er entweder zuvor den Leib wohl rei
niget, oder die Brunnen-Cur mit einem Laxante anfängt, doch muß
es von gelinder Art seyn, und wäre hierzu ein Tränckchen aus Man
na bereitet, oder das berühmte Jedliger oder Seidschüzer auch En
glische Salz am dienlichsten, wer aber beydes nicht nehmen wolte,
dem wären wohl gelinde Pillen nicht undienlich, die ein Medicus nach
Beschaffenheit des Subiecti verordnen müste.

Nachdem nun der Leib gereiniget worden, kan man den ersten
Tag früh mit 2 oder 4 Vier-Gläsern (mit 1 oder 2 Pfund) den An
fang machen, und sodenn täglich mit 1 oder 2 bis auf 12 bis 16
Vier-Gläser oder 6 bis 8 Pfund steigen, und bis 14 Tage so fort
setzen, alle 3 oder 4 Tage aber eines von gedachten laxantibus dar
zwischen nehmen, da man hernach wieder mit einem oder 2 Gläsern
täglich abnehmen, und also die Cur endigen kan. Bey der Mahlzeit
aber ist wohl ein gut Glas Wein nicht undienlich, auch etwas stär
kende Magen-Tropffen nützlich. Bey welchen der Brunn ohndieß
laxiret, oder den Urin stark treibt, die haben nicht nöthig, so oft zu
laxiren, sondern es ist hinlänglich zu Anfang und Ende der Cur sol
ches einmahl vorzunehmen.

Diese Cur aber würde dem lieben Frauenzimmer, die mehrens
theils überhaupt bey dem Trinken der Sache zu wenig thun, sehr
missfallen, wenn sie bis 4 Maas Wasser täglich zu sich nehmen solten,
daher ich ihnen den Trost gebe, daß Sie nach ihrem Vermögen oder
Kräften des Magens mit wenigern und mit der Helffte abkommen,
Personen von stärkerer Constitution aber auch mehr als oben ange
gebene 8 Pfund trinken können, so ein gegenwärtiger Medicus beur
theilen muß.

Bey dem Trinken des Brunnens ist eine mäßige Bewegung
ganz dienlich.

4) Was nun zu Heilung vielerley Krankheiten bey dem Ge
brauch des Brunnens zu bedencken, muß ein gegenwärtiger Medicus
nach Untersuchung des Körpers und der Krankheit recht beurtheilen,
und die Cur anordnen.

5) Was dieser Brunn äußerlich vor unvergleichliche Wirkung
gethan, durch Baden und Dämpfungen ist aus den Kranken-Registrier
von

von Anno 1646. und 1696. zu sehen, wie er denn dem Frauenzimmer sowohl, als Leuten, denen die Sicht, viele Knoten hinterlassen, oder sonst gelähmte Glieder haben, besondere Dienste durch Wasser der thun kan, wenn Abends, oder auch früh und Abends gebadet, oder die gelähmten Glieder damit gebäht werden, und der Brunn statt ordentlichen Getränkes getruncken wird.

6) Wäre auch nicht allemahl nöthig, die Cur in der vorgeschriebenen Portion mit Trincken zu abolviren, sondern wer ein paar Monathe die Zeit abwarten, das ohndieß liebliche Wasser zum ordentlichen Getränke auch mit Wein nehmen kan, der wird bey gehöriger Diät sich grossen Nutzen versprechen können.

7) Wenn es beschwerlich, oder wegen der Leibes-Zufälle nicht dienlich wäre, den kalten Brunn zu trincken, der thut nicht übel, wenn er eine wohlverwahrte starcke Flasche Brunn in warm Wasser hält, und, nachdem es die Kälte verlohren, zwey Drittheil der Boutheille nur austrinckt, und das letzte zurück läßt.

8) Wie denn sonderlich Leuten, so zu der Schwindsucht inclini- ren, dienlich ist, den Brunn mit Milch laulich zu trincken,

9) Ist nicht undienlich, wenn etwas Citron- oder Pomeranzen-Schale in das Glas geworffen, oder etwas von bitteren Pomeranzen, oder Schalen, auch Morfellen, bey dem Gebrauch des Brunnens gegessen wird.

10) Die gehörige Diät aber besteht darinn: Daß der Brunn- nen-Gast sehr ordentlich lebe, zu rechter Zeit schlaffen gehe und aufstehe, so daß ohngefehr 8 Stunden Schlaf, oder Ruh, das beste Maas d. selben wären.

Wo das Wetter nicht helle wäre, müste der Brunnens-Gast sich eingezogen halten, kühle und n. sse Luft meiden. Ueberhaupt muß, wer den Brunn. n braucht, in Essen und Trincken mäßig seyn, keine rohe, harte, saure und eingesalzne Speisen zu sich nehmen, und die Sorgen zu Hauße lassen, auch die Bewegung nach der Gesundheit und nicht nach der Wollust einrichten.

Wenn sich die liebe Brunnens-Gesellschaft auf solche Art des Brunnens bedienen, nicht, wie bisweilen geschehn, den Magen auf einmahl mit Wasser, und sodann mit übermäßigen Essen und Trincken überladen wird, so wird unser Brunn sich derselben durch so grossen

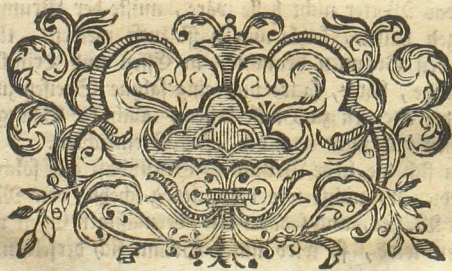
grossen Nutzen zeigen, daß er Ehre genug haben wird, wenn wir gleich das Geld ersparen, und weder Lahme noch Krücken erkauffen werden, durch deren Vorzeigung sich bisweilen ein und anderer Brunn etwas geschwinder groß gemacht.

Was die Untersuchung sowohl, als den Nutzen dieses vortreflichen Brunnnes betrifft, will ich in kurzem ausführlich in einer Dissertation zeigen, und jeso schliesslich nur wünschen, daß diejenigen, so vielleicht vor einigen Jahren besser gethan hätten, daß sie sich um das Aufnehmen des Brunnnes bekümmert hätten, aber gemeint haben, der Brunn sey nur zum Scheuren der Gläser dienlich, auch durch diesen Brunn in ihrer Beurtheilungs-Krafft mögen gestärkt und zu höhern Verrichtungen fähig gemacht werden.

Der Höchste gebe aber seinen milden Segen, daß der Gebrauch dieses Brunnnes, als eine himmlische Wohlthat möge erkannt und angewendet werden.

AVERTISSEMENT.

Den respective Liebhabern dieses Gesund-Brunnes wird überdiß zur Nachricht gegeben, daß, wenn sie in der Gegend nicht bekannt sind, und nach Rastenberg reisen wollen, dieselben nur wegen eines Logis sich bey dem dasigen Herrn Bürgermeister Ritter, oder des Autoris Pachter daselbst erkundigen dörfßen, da entweder Logis zu treffen seyn, oder angewiesen werden kan.







00 A 6326 (1)

VD 18

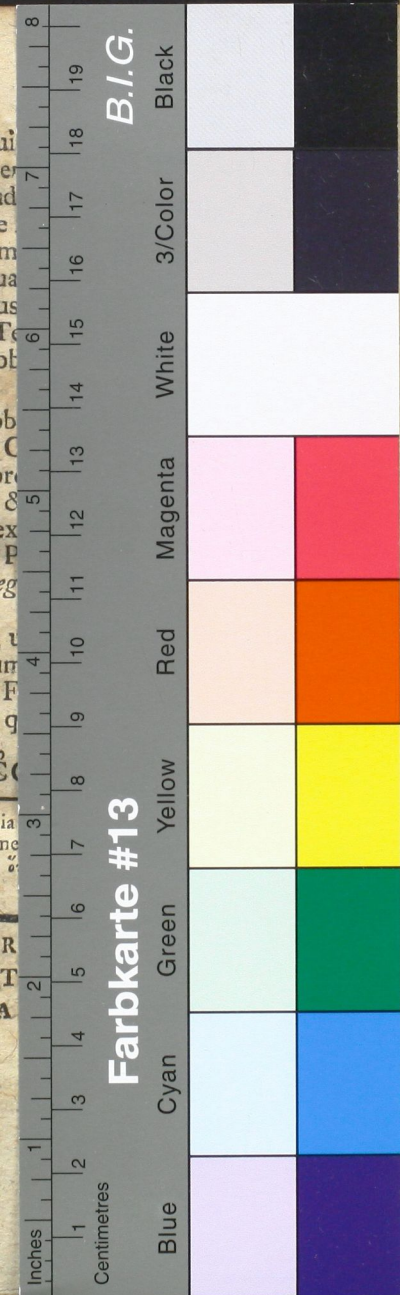
ULB Halle

3

004 103 416







55

Kurze Nachricht
Von
dem Rastenberger
Gesund-Brunn,

Dessen
Wirkung und Gebrauch,

Denen zum besten,
so sich dessen bedienen wollen,
zum Druck befördert

Von
Carl Friedrich Kaltschmied, D.



JENÄ, gedruckt bey Johann Friedrich Schill, 1744.

